

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fernere Bedingungen Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Hassen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepel,
Hassenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in Frankfurt a.M.:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carondbulle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., incl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 91. Hermannstadt, Samstag den 21. April 1894. 110. Jahrgang.

Friedensklänge.

Berlin, 18. April.
Mehr als vier Jahre sind in's Land gegangen, seit Fürst Bismarck von der Leitung der inneren und auswärtigen Politik des Deutschen Reiches zurückgetreten ist. So lange er im Besitze der Macht war, ließen es sich alle cartellistischen Blätter und in edlem Wettstreit mit ihnen die officiellen Blätter anlegen sein, diesseits und jenseits der deutschen Grenzpfähle die Meinung zu verbreiten, daß nur die Staatskunst des eisernen Kanzlers im Stande sei, den großen Zusammenbruch, den großen Kladderadatsch, der nach seinem Scheiden aus dem Amt unfehlbar hereinbrechen müsse, abzuwehren, daß es infolge dessen das erste Erforderniß der deutschen Politik sei, ihn unter allen Umständen auf seinem Posten zu erhalten. Auf dem Gebiete der inneren Politik hatte Fürst Bismarck, namentlich während der letzten zwölf Jahre seines Regiments, mit einer starken, immer gewaltiger anwachsenden volksthümlichen Opposition zu kämpfen, die erkannte, daß die Pfäde, die seine wirtschaftliche und politische Action wandelte, unheilvolle und ungangbare seien. Aber seine auswärtige Politik hatten sich selbst weite Kreise Derjenigen, die ihn auf anderem Felde bekämpften, gewöhnt, als eine Art Noli me tangere zu betrachten. Es ist ohne Zweifel begreiflich, daß eine solche Auffassung Wurzel fassen konnte; denn es wäre lächerlich, die Erfolge, die Fürst Bismarck als Diplomat erzielt hat, leugnen oder verkleinern zu wollen. Gleichwohl war, beinahe während der zwei Jahrzehnte, die er nach dem deutsch-französischen Kriege an der Spitze der Regierung stand, in Deutschland sowohl, wie im Auslande ein gewisses Gefühl der Unsicherheit und Kriegsangst verbreitet, das in längerer oder kürzerer Zwischenpausen sich sogar zu acuten Krisen zu steigern pflegte; dann schweiften allerbald bedrohliche Gerüchte durch die von Säbigeroffen erfüllte Luft, und wenn auch die Befürworter ruhig blieben, so sah doch die Jagdstaffel und Aufgeregteren schon die Kriegstürme durch die Fluren streifen. Es ist gewiß in Betracht zu ziehen, daß zumal in der ersten Zeit nach dem Frankfurter Frieden, als der Groll über die Niederlage, der Schmerz um den Verlust von Elsaß-Lothringen noch frisch in den Herzen der Franzosen glühte, als die Revanche ihnen wie ein Selbstverständliches vorleuchtete, die Umstände ganz besonders schwieriger Natur waren, daß sich die neue Gestaltung der europäischen Constellation erst befestigen mußte, ehe eine Stabilität der Verhältnisse Platz greifen konnte. Allein das Wunderbare war, daß sich gerade in den letzten Jahren der Bismarck'schen Epoche die Fälle häuften, von denen ängstliche Gemüther glaubten, daß sie zu internationalen Verwicklungen führen könnten, die vielleicht gesfentlich zu chovinistischen Zwecken ausgenutzt wurden, aber jedenfalls in weitem Umfange Bejorgnisse weckten. Ein ärgerlicher Vorgang folgte dem andern in jener Zeit, da nichts mehr gelingen wollte. Das hauptsächlichste Charakteristimum der internationalen Lage des Deutschen Reiches aber lag darin, daß dem alten sogenannten „Erbfeinde“ Frankreich der ehemalige „Erbfreund“ Rußland zur Seite getreten war und daß die von Osten her drohende Gefahr eines blutigen Zusammenstoßes manchmal viel bedenklicher erschien, als der Revancheelärm jenseits der Vogesen.

Das war Alles, beinahe von dem Augenblicke an, in dem Fürst Bismarck sich in den Sachsenwald zurückzog, wie mit einem Schlage anders. Seitdem sind die periodisch wiederkehrenden Kriegsängste, die Krieg-in-Sicht-Artikel, die unheimlichen Gerüchte vollkommen verschwunden. Wir sind objectiv genug, um wieder anzuerkennen, daß diese Erscheinung theilweise in dem Wandel der Dinge an sich begründet ist. Im Auslande war man — ob mit Recht oder Unrecht, braucht hier nicht untersucht zu werden — gewohnt, den Fürsten Bismarck als den hauptsächlichsten Repräsentanten einer „Politik von Blut und Eisen“ zu betrachten; man hielt an dem Wahne fest, daß er sich mit aggressiven Gedanken trage. Seinem Nachfolger gegenüber bestand, mochte er auch Militär sein, ein derartiger Argwohn nicht. Man begnügte sich damit, den neuen Cours zu beobachten, und es dauerte nicht

gar lange, so war man der Ueberzeugung, daß dieser Cours ein durchaus friedlicher sei. Die Thatsache, daß wir im Gegenjah zu den früheren fortgeführten Beunruhigungen seit jenen Tagen des März 1890, die den Fürsten Bismarck aus seiner unvergleichlichen Nachstellung scheiden sahen, in andauernd unge störter Friedensruhe leben, muß doch aber auch der neuen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten gutgeschrieben werden, die es verstanden hat, die ursprüngliche vorsichtige Gleichgiltigkeit in Vertrauen umzuwandeln.

Der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hat den Schlüsselstein in das Friedenswerk eingesetzt. Man darf getrost behaupten, daß noch niemals seit dem deutsch-französischen Kriege der europäische Frieden auf so sicherem Grunde ruhte, wie gerade jetzt. Nirgendwo zeigt sich eine Spannung, die ein Schweißer auslösen könnte. Die wilden Angriffe gegen die Deutschen, die sich in den panslavistischen russischen Organen Tag für Tag wiederholten und einander gegenseitig zu überbieten suchten, sind verstummt; an ihre Stelle ist eine ruhigere und gerechtere Beurtheilung deutschen Wesens und Willens getreten. Der große Verbrüderungsrudel zwischen Russen und Franzosen, der im vorigen Jahre in Toulon und Paris in Scene gesetzt wurde, ist bereits so gut wie vergessen. In Frankreich, wo längst die breiten Schichten des Volkes sich vom Waffenlärm abgewandt haben, wagen sich mehr und mehr Stimmen an die Öffentlichkeit, die sich von dem billigen und doch nicht ganz ungefährlichen Kollektivem mit der Revancheidee lossagen und die Erhaltung des Friedens, auf dem Boden der einmal gegebenen internationalen Situation zum Fundamentalsatz der französischen Politik erhoben wissen wollen. Der Dreieub steht in alter Macht und Stärke da und die anderen Völker festigen sich mehr und mehr in der Ueberzeugung, daß er nur dem Zwecke des Friedens zu dienen bestimmt ist. Niemand denkt heutzutage mehr daran, wenn die Monarchen der im Dreieube gezeigten Staaten Besuche austauschen, diese Zusammenkünfte zum Ausgangspunct ausweichender Combinationen zu machen. Ganz kürzlich ist der Deutsche Kaiser in Abzuga mit dem österreichisch-ungarischen Herrscher und in Venedig mit dem italienischen König zusammengetroffen; alle Welt weiß, daß es sich hierbei um keine großen politischen Begebenheiten gehandelt hat, daß diese Begegnungen, wenn ihnen überhaupt eine politische Bedeutung innewohnt, nur die friedlichen Aspekte zu vernehmen geeignet sind. Neuerdings hat König Humbert selbst in einem Interview, das er einem französischen Journalisten gewährte, in ausgiebigster Weise für die Sache des Friedens gekommen. Daß es ihm in einem Gespräch mit einem Franzosen insonderheit nahe liegen mußte, auf die zwischen Italien und Frankreich seit Langem bestehende Ver Stimmung einzugehen, ist selbstverständlich. Aber gerade daß dieser Fürst, an dessen outreicher Freundschaft für Deutschland, an dessen Treue für den Dreieub kein Zweifel besteht, nun auch gern normale Beziehungen zu Frankreich hergestellt haben möchte und nicht zögerte, diesem Wunsche unverhohlen Ausdruck zu geben, kann von den Friedensfreunden nur mit Genugthuung begrüßt werden.

König Humbert äußerte sich u. A. dahin, kein europäischer Herrscher würde die Verantwortung für einen Krieg übernehmen wollen: es stände allzubiel auf dem Spiele, selbst ein Sieg würde mit zu großen Opfern erkauft werden müssen. Wenn die europäischen Herrscher von einer solchen Ueberzeugung durchdrungen sind, so stimmt mit ihnen vollständig die Anschauung der Völker, zumal der in der Culturentwicklung am meisten vorgeschrittenen Völker, überein. Es ist kein Zufall, daß der Gedanke einer allgemeinen Abrüstung gegenwärtig eifriger, als je erwoogen und erörtert wird, und wenn auch der schöne Traum von der Verwirklichung noch weit entfernt sein mag, so hat doch diese Erscheinung zum mindesten einen symptomatischen Werth. Die Friedensdeute, die Ueberzeugung, daß die Völker auch ohne Krieg nebeneinander zu leben vermögen, hat unstrittig in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. April.
Das Abgeordnetenhaus erledigte am 18. d. eine sehr umfangreiche Tagesordnung, darunter auch die dritte Lesung des Cherechts-Entwurfes. Die Interpellation der Achtundvierziger, und Unabhängigkeits-Partei in Sachen der Brutalitäten der hauptstädtlichen Polizei anlässlich der Kossuth-Demonstrationen gab dem Minister des Innern Anlaß, diese Demonstrationen in die richtige Beleuchtung zu rücken und dem Interpellanten und dessen Hintermännern unter stürmischer Zustimmung einer imposanten Majorität die Wahrheit zu sagen. Auch nahm der Minister die volle Verantwortlichkeit für Alles, was geschehen, auf sich und deckte das Militär, das ausschließlich auf seine Anordnung vorgegangen, gegen alle Verunglimpfungen.

Die staatsrechtliche und juristische Commission des Magnatenhauses wird schon in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am Montag, in die Beratung des Gesetzentwurfes über das Oberrecht eingehen können, so daß die Verhandlung desselben im Plenum des Magnatenhauses eventuell noch im April beginnen könnte.
Die Mitglieder des ungarischen katholischen Episcopats wurden, wie wir bereits mittheilten, vom Fürstprimas Cardinal Batory für Freitag, den 20. d., 10 Uhr Vormittags, zu einer Bischofsconferenz in das Primatepalais geladen. Der Hauptgegenstand dieser Konferenz wird die Congrua-Angelegenheit sein, indem der Bericht der Congrua-Commission zur Verhandlung gelangt. Ferner wird die kirchenpolitische Lage besprochen werden, sobald gelangen jene laufenden Angelegenheiten zur Erledigung, die aus der vorigen Konferenz zurückblieben, sowie jene, die seither aufgetaucht sind. Das Präsidium wird der Fürstprimas, das Protocoll der Erzabt von Bannonhalma Hippolyt Feber führen. Die Konferenz ist zwar bloß auf einen Tag in Aussicht genommen, doch wird die Berathung, falls die ganze Tagesordnung am Freitag nicht erledigt werden sollte, am Samstag fortgesetzt. Bisher hat kein einziges Mitglied des Episcopats sein Fernbleiben angemeldet. Die Bischöfe sind bereits fast vollständig in der Hauptstadt eingetroffen.

Die „Bol. Corr.“ erfährt aus diplomatischen Kreisen betreffs der Vorgesichte der Audienz des Vertreters des „Sicario“, Herrn Calmette, beim Könige Humbert, daß der französische Botschafter beim Quirinal, Herr Billot, es war, der beim Könige um die Gewährung dieser Audienz angelockt hat. Herr Billot hat hierbei sich nicht der Vermittlung des italienischen Ministers des Aeußeren bedient, sondern vorgezogen, sein Ansuchen direct vorzubringen. Es begreift sich unter diesen Umständen, daß die unfeindliche Sprache, welche die französische Presse, und darunter auch officiöle Organe, betreffs der Aeußerungen des italienischen Monarchen führt, Niemanden peinlicher berühren konnte, als Herrn Billot, der durch das von ihm nicht vorausgesehene Echa der wohlwollenden Rundgebung des Königs in eine etwas unbehagliche Situation verlegt worden ist.

Die Pariser lassen sich durch die fatalen Bombenspiege der Anarchisten nicht die gute Laune verderben und amüsiren sich augenblicklich mit einem Trag- und Antwortspiel in Betreff der für nächsten November bevorstehenden Präsidentschaftswahl. „Gaulois“ zählt neun Candidaten auf. Zunächst den jetzigen Präsidenten Carnot, dann Casimir Périer, Challemel-Lacour, Magin, Brisson, Méline, Dupuy, Waldeck-Roussiau und — Admiral Gervais. Das orleanistische Blatt glaubt, hinzuzufügen zu müssen, die drei Letzteren würden gegen ihren Willen von ihren Freunden „vorgebrängt“. Herr Dupuy sei so unpopulär, als nur möglich, und an den Admiral Gervais als an das künftige Staatsoberhaupt haben wohl selbst die Fanatiker der französisch-russischen Allianz, die übrigens seit dem Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages schon etwas zahmer geworden sind, wohl niemals gedacht. Das Gleiche gilt auch von Méline, dem Vater der Schutzölle, und von dem Director der Bank von Frankreich, Magin. Brisson wiederum hat nur Anhänger in den radicalen und socialistischen Kreisen

Feuilleton.

Der Sonderling.
Roman von B. Felsberg.
(22. Fortsetzung.)

Sinnend blickte Doctor Justus vor sich hin; er schien Rosa's Worte gar nicht mehr zu hören, er lauschte hinüber zu Gertrud Felden und Günther Schönburg, welche tausend interessante Erinnerungen an das Leben in der Hauptstadt auffrischten. Er hatte Gertrud nie so lebhaft sprechen hören, wie jetzt, hatte nie ihr Auge so leuchten gesehen. Günther Schönburg konnte zufrieden sein mit dem Empfang, der ihm von ihr geworden.

Es suchte ein bitteres Lächeln um die Mundwinkel des Mannes, welcher gesehen das schöne Mädchen mit seinem Arm umfassen, das heute so meisterhaft sich zu beherrschen verstand, das jede Befangenheit bei seinem Anblick zu erstickend die Kraft besaß und jetzt in Erinnerungen an glänzende Feste schwelgte. Eine wilde Eifersucht flammte auf in Justus' Brust, eine Eifersucht, die sich bis in die Vergangenheit erstreckte.

Jah fuhr er auf, als Rosa ihn lächelnd fragte: „Finden Sie kein Mittel für meine üble Laune?“
Er strich mit der Hand über die hohe, weiße Stirn und blickte einen Moment in Rosa's bewegtes Gesichtchen; dann meinte er langsam, als brauche er unendlich lange Zeit, zu diesem Schlus zu kommen: „Ihre sonderbare Stimmung scheint nur ganz vorübergehend zu sein. Jetzt lächeln Sie schon wieder, Ihr altes, liebes Mädchen.“

Wie Balsam wirkte dies kindliche Lächeln Rosa's auf die Leidenschaften, die in der Brust des Arztes wogten. Er fühlte den Zauber, den Rosa's reine, edle Seele auf ihn ausübte, er fühlte die Wohlthat ihrer Nähe, die beruhigend auf ihn wirkte, aber seine Sinne waren von der Macht Gertrud's bestrahlt.

Sie erschien ihm nie schöner, nie begehrenswerther, als in diesem Augenblicke, in welchem sie sich in lebhafter Unterhaltung mit dem Grafen befand. Erst heute, Günther Schönburg gegenüber, schien es ihr der Mühe werth, ihre Vorzüge in's hellste Licht zu stellen. Er fühlte, daß sie gefallen wollte, und aus den leuchtenden Blicken Günther's sah er zur Genüge, wie sehr sie gefiel. Gertrud's kalte Zurückhaltung, die Nichtachtung, die sie ihm stets gezeigt, fiel Justus jetzt erst recht auf; es ward ihm erst jetzt vollkommen klar, welche Schranke sie zwischen sich und ihm errichtet hatte, eine Schranke, die er im Sturm niedergeworfen, und die sich heute, das zeigte sie ihm deutlich, wieder aufzubauen bestrebt war, höher und stärker, als jemals. Nicht nur sein Herz, auch sein Manneestolz bäumte sich auf gegen die Behandlung, die ihm von ihr zu theil wurde. Mehr als je wünschte er, sie demüthig zu sehen, bebend in Furcht vor der Macht, die er über sie besaß.

Ein triumphirendes Lächeln umspielte Justus' Lippen, nur jenes einzigen Wortes hätte es bedurft, und sie wäre umgewandelt worden, hätte zu ihm emporgeblüht. Doch dies Wort wollte er nur sprechen, wenn ihr Herz ihm gehörte, wenn ihr Herz sein Glück suchte bei ihm, dem einfachen Arzt.
Er achtete nicht auf Rosa, auf ihre Blicke, die an ihm hingen mit einer Liebe und Hingebung, wie er sie vergebens bei Gertrud suchte; er vergaß sie ganz, hatte nur Auge und Ohr für Die, welche absichtlich ihn nicht beachten wollte.

„Meine Pflicht ruft mich zu meinen Patienten,“ begann er plötzlich und reichte flüchtig die Hand, indem er sich erhob. „Kommen Sie bald wieder,“ klang es in rührender, kindlicher Bitte an sein Ohr; doch er achtete nicht darauf, er ging auf Gertrud zu, um sich zu verabschieden. „Auf Wiedersehen, Baroness!“ klang es förmlich von seinen Lippen, doch sein tiefer Blick, sein bedeutungsvoller Händedruck beleuchteten Gertrud Felden, daß er nicht vergessen hatte, nicht vergessen wollte, wie sie es ihm gezeigt. Eine tiefe Röthe überzog Gertrud's Antlitz; sie entriß ihm ihre Hand heftig und hob das Haupt hoch, als sie sprach: „Adieu, Doctor,“ mit einer Geringschätzung im Tone, die beleidigend wirken sollte. Ein Senzger der Erleichterung hob ihre Brust, sobald er gegangen war. Seine Klage

hatte bedrückend auf sie gewirkt, sie hatte mit gewaltsamer Anstrengung den leichten Conversationston behauptet, um den geheimen Groll zu erstickend, den sie gegen sich selbst sowohl, wie gegen Doctor Justus empfand seit jener Stunde in der Felsengrotte im Walde, die über ihr schwebte, wie ein Verhängniß.

Gertrud führte Günther Schönburg in's Haus zu ihrer Mutter. Sie schritt an seiner Seite, das Haupt hoch gehoben, leicht und schwebend. Bewundernd blickte der junge Graf zu ihr nieder; er glaubte, nie ein so zauberndes Weib gesehen zu haben, als Gertrud Felden. Sie erschien ihm in der ärmlichen Umgebung, wie ein verbanntes Königskind, das sich liebenswürdig ihm zuneigte, um Erlösung stehend aus dem unwürdigen Bann der Armut, der es hier festhielt.

Er fühlte es, Gertrud war anders, als die Frauen, denen er bisher gehuldt; sie würde nichts weniger sein wollen, als sein Weib, sie würde in ihm nur einen Bewerber um ihre Hand erblicken, wenn er täglich kommen würde, wie er es beabsichtigte.

Der Gedanke verdrängte ihm etwas die Stimmung, welche durch die kühle Zurückhaltung der Baronin Felden nicht gehoben wurde, die von dem „tollen Schönburg“ viel zu viel in der Residenz gehöbt hatte, um ihn mit herzlicher Freude in ihrem Hause zu begrüßen. Es war ihr, als ohne sie Unheil, da sie Beide, ihre Tochter und Günther Schönburg, zusammen kommen sah, ein herrliches Paar, das für einander geschaffen schien — ob zum Glück oder Unglück?

VIII.

Oft geschah es von nun an, daß Doctor Justus und Günther Schönburg zu Felden im Herrenhause zusammentrafen. Gertrud Felden war niemals liebenswürdiger gegen den jungen Grafen, als wenn Justus zugegen war; sie ließ den Arzt deutlich erkennen, daß er nicht die geringste Hoffnung hatte, ihre Gunst zu gewinnen; schroffer, als jemals trat sie ihm gegenüber.

Und Justus durchschaute sie voll und ganz. Er wußte, daß sie nach Rang und Reichthum strebte, daß es der mutmaßliche Erbe des Grafen Schönburg war, der sie fesselte, daß ihr Verstand gegen ihre Empfindungen

und wird schließlich nicht durchbringen, wenn er auch im ersten Wahlgange, wie der „Gaulois“ meint, 180 bis 200 Stimmen erlangen dürfte. Von Carnot heißt es, er werde auf die Wiederwahl auf das Bestimmteste verzichten. So bleiben nur noch Cassini Périer und der Senatspräsident Challemel-Lacour als ernste Candidaten übrig. Aber wie das orleanistische Blatt Meyer's sich so elegant ausdrückt: „Auf dem Terrain der Wahlberechtigten, wie auf den Rembahnlinien muß man mit dem Zweifel rechnen.“

Wie eine Depesche aus Rom meldet, ist das Cabinet Casati den Erklärungen des Ministerpräsidenten zufolge entschlossen, das Gegenprogramm des Finanzgesetzes rundweg abzulehnen und die Beratung der Vorläufiger Commission's von der Kammer zu verlangen. Die „Riforma“ betont, das Cabinet, das bei seiner Zusammenkunft und allen bisherigen Schritten nicht durch Parteilichkeit, sondern durch das Landeswohl geleitet worden sei, werde diese Haltung unerschütterlich beibehalten. Es werde seinen Platz nicht räumen, sondern das Licht dem Lande überlassen, falls die Kammer zwischen dem ministeriellen und dem Finanzprogramm nicht zu wählen, wie es das Landgebiet gebietet verlangt. Der Ausschuss streicht vom Cominiano'schen Programm die Hälfte der Grundsteuererhöhung, die Rentensteuer, die Einkommensteuer u. s. w. mit einem Ausfall von 61 Millionen Lire. Er fügt dafür eine stärkere Erhöhung der Vermögenssteuer, der Concessionssteuer, der Beamtengehälter und so weiter hinzu und will die 32 Millionen, die zur Deckung des auf 98 Millionen berechneten Schatzbedarfes noch fehlen, am Militärausgaben ersparen. Die Presse findet das Ausschussprogramm überwiegend unannehmbar.

Auch das englische Finanzministerium löst mit dem Wasser eines ganz ansehnlichen Defizits, welches in runder Summe 30 Millionen Gulden beträgt. Der Schatzkanzler schlägt zur Beilegung desselben die Erhöhung der Einkommensteuer, der Erbschaftsteuer und anderer Einnahmen vor und trägt bei Alledem eine sehr zuversichtliche Miene zur Schau. Nicht mit Unrecht hob der Führer der Opposition im Unterhause hervor, daß ein solches Budget zu den unannehmbarsten gehöre, welche je unterbreitet worden sind.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 20. April.

Nach einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags erfolgte Eröffnung der gestrigen besser besuchten Sitzung durch den Bürgermeister-Stellvertreter Magistratekassier F. Drotloff interpellirte das Mitglied F. F. Leibzig den Vorsitzenden darüber, ob er Kenntnis davon habe, daß die hierortigen Pferdebesitzer für vorgestern 8 Uhr früh eingeladen waren, ihre Pferde zur Untersuchung für eventuelle Mobilisirungszwecke vorzuführen, dieselben unterrichteter Dinge wieder heimfahren mußten und für 2 Uhr Nachmittags wieder zu erscheinen aufgefordert wurden, widrigenfalls sie dann mit ihren Thieren zur Pferdebeschau in einer der Nachbargemeinden sich bequemen müßten, und ersuchte, die Untersuchung in dieser Angelegenheit einzuleiten, damit derjenige Beamte, durch dessen incorrectes Vorgehen die Pferdebesitzer um ihre Zeit verürzt wurden, zur Verantwortung gezogen werde. Der Vorsitzende antwortete, daß ihm diese Unzulässigkeit zur Kenntnis gelangt ist, versicherte den Fragesteller, daß dies in Zukunft nicht mehr vorkommen und daß er die Untersuchung gegen das sachverständige Organ einzuleiten und in nächster Sitzung das Ergebnis mittheilen werde.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlage des auf Grund der Entscheidung des hohen k. u. g. Innerministeriums in Angelegenheit der städtischen Trinkwasserleitung getroffenen Uebereinkommens mit der „Actien-Gesellschaft für Wasserleitungen, Gas- und Heizungsanlagen in Wien“. Aus dieser den Mitgliedern einige Tage früher zugestellten gedruckten Vorlage — welche über Aenderung der Stadtvertretung in ihrer Sitzung vom 19. März l. J. vom Magistrat im Einvernehmen mit der Trinkwasserleitungs-Commission gemacht worden ist, und zwar in voller Uebereinstimmung mit den in der Vorlage vollständig aufgenommenen Anordnungen des h. Innerministeriums, die wir bereits wiederholt in diesem Blatte mitgeteilt haben — geht hervor, daß die ursprünglichen Unternehmer Kumpel & Niklas in Budapest erklärt haben, die vom Innerministerium angeordneten Modificationen am Vertrage nicht annehmen zu können, daß dieselben jedoch gleichzeitig durch ihren für Ungarn bevollmächtigten Ingenieur Victor Verbenich Verhandlungen wegen Cession des abgeschlossenen Vertrages an eine andere Unternehmung eingeleitet haben und daß es mit größeren Schwierigkeiten namentlich endlich gelungen ist, mit der seit mehr als 25 Jahren auf dem Wiener Plage bestehenden „Actiengesellschaft für Wasserleitungen, Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen in Wien“, über deren Leistungsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit die besten Referenzen vorliegen, ein vertragsmäßiges, vom 11. April l. J. datirtes Uebereinkommen zu treffen, wozu sie den mit der Firma Kumpel & Niklas abgeschlossenen

Kämpfe, daß sie die Siebe zu ihm, dem bürgerlichen Arzt, unterdrückte, um Günther Schönburg's willen, der ihr begehrenswerther erschien. Es galt noch einen kurzen Kampf, den Julius durchzukämpfen hatte; dann rief er die Siebe zu dem schönen, kalten, berechnenden Mädchen aus seinem Herzen für immer. Sie hatte gewählt zwischen ihm und Günther — nun wohl, mochte sie glücklich mit dem Hissen des Grafen werden.

Sein Antlitz, das in der letzten Zeit wunderbar verklärt war, von Hoffnung und Glück geleuchtet hatte, ward jetzt wieder ernst und zweiten tiefertrauriger. Es fehlte ihm etwas; es war so öd' und leer in ihm, ohne Hoffnung auf eine Zukunft, wie er sie sich so lebhaft ausgemalt. Nur selten kam er jetzt noch in's alte Herrenhaus und dann nur zu Noth, um noch einen Fuß zu setzen. Er hielt sich nicht länger auf, als nötig war, und wenn Rosa fragte: „Wollen Sie schon gehen?“ dann hatte er stets eine dringende Beschäftigung, die ihn abrief. Er lächelte wohl und sagte: „Ich bin doch der Vertreter des Grafen Schönburg, des Bauherrn der Fabrik, und als solcher ist meine Zeit sehr in Anspruch genommen.“

Rosa hielt ihn dann wohl noch fest, indem sie allerlei Fragen über den Bau an ihn stellte, die er ihr beantworten mußte, konnte er doch das Interesse, welches Rosa an dem Werk des Grafen nahm, das die Ideen ihres Vaters verwirklichte.

Wenn er sich doch lohrih, blicke das Mädchen ihm nach mit thränenfruchten Augen; sie mußte es, warum er nicht mehr blieb, wie sonst — es geschah, seit er die Hoffnung aufgegeben, ihre stolze Schwester zu gewinnen. Rosa wünschte glühend, so schön zu sein, wie Gertrud, sie glaubte sich viel häßlicher, als sie war, und lächelte schmerzlich dabei. „Was sollte er lieben an mir?“ dachte sie.

Bei Wendens traf Gertrud öfter mit dem Arzt zusammen, aber er hielt sich von der Familie Felden fern, obgleich er Rosa und auch die Baronin stets herzlich begrüßte.

Günther Schönburg wich in solchen Gesellschaften nicht von Gertrud's Seite. Man plüvierte sich allgemein zu, daß Beide ein Paar werden würden. Günther Schönburg verborg auch nicht, daß er Gertrud liebe, jeder seiner Blicke verrieth es. Die schöne Gertrud sah stolzer, als je aus, es leuchtete Triumpfesreude aus ihren Augen, die noch heller und kälter strahlten. Sie schälte sich ihrem Ziele so nahe; der Gedanke berauschte sie, Gräfin Schönburg zu werden, die Herrin des Schlosses mit seinem herrlichen Park, seinem reichen Wald, ganz so, wie sie es sich ersieht. Sie posierte gut zusammen, sie und Günther. Beide waren stolz, genußsüchtig, liebten den Luxus und Glanz, der auf der Höhe strahlte, auf welcher sie sicher zu stehen glaubten, von der sie hinab blickten konnten auf die Anderen, minder Bevorzugten, die sich mühen und quälten um ihr tägliches Brod. Wenn sie zurückkehrte in die Helden, als Gräfin Schönburg, wie würde man sie beneiden, bewundern, wie würde sie strahlen, als die Schönste von Allen. (Fortsetzung folgt.)

Vertrag sammt allen vom Innerministerium angeordneten Modificationen annimmt und auch die Caution per 15 000 fl. bei der hiesigen Stadtkassa bereits erlegt hat. Was den Nachtragsvertrag, beziehungsweise das vorbezogene Uebereinkommen betrifft, stellt sich dasselbe für die Stadt Hermannstadt in jeder Beziehung wie vorabbedacht, als der erste Vertrag, denn es ist darin Vorzuzug, daß jeder Grundeigentümer über das auf seinem Grund gewonnene Wasser frei verfügen kann, daß die Stadt, im Falle es nötig erweisen sollte, die Anzahl der öffentlichen Brunnen und Hydranten nach Belieben vermehren kann und daß endlich die allerdings mehr nur für die Unternehmung bedingende Bestimmung der Ministerial-Entscheidung erfüllt worden ist, indem die im § 28 des ersten Vertrages von der Stadt eingegangene Verpflichtung, daß es der Unternehmung freistünde, aus der von der Stadt garantierten Brutto-Einnahme per 15,500 fl. soviel als 6000 fl. zur Aufnahme eines Amortisations-Darlehens cediren zu können, gänzlich gestrichen worden ist. Der Magistrat weist in der Vorlage darauf hin, daß jene Gründe, die die Stadtvertretung seinerzeit befreit haben, den Bau und Betrieb des Wasserwerkes an einen Unternehmer zu vergeben, auch bei dem mit der Actien-Gesellschaft getroffenen Uebereinkommen in vollem Maße in Geltung bleiben. Diese Gründe bestanden einmal darin, daß auf diese Weise das Werk noch bevor in Betrieb gesetzt werden würde, indem die Unternehmung im Punkte 10 des Uebereinkommens sich verpflichtet hat, das Werk binnen längstens 6 Monaten nach der Veranstaltung über die erfolgte Genehmigung desselben vollständig fertigzustellen und in Betrieb zu setzen. Wenn also die Genehmigung durch das Comité-Municipium etwa bis Mitte Mai erfolgt sein sollte, so wird bis Mitte November l. J. das Wasserwerk in Hermannstadt functioniren und in allen Theilen des Werks besehene werden können. Auch der weitere Grund, der die Stadtvertretung zur Wahl dieser Localität bestimmte, daß nämlich durch eine Privat-Unternehmung die Bevölkerung viel leichter und ausgiebiger zum Anschluß ihrer Häuser und Wohnungen an die neue Leitung bezogen wird und so neben der öffentlichen Gesundheitspflege auch die Rentabilität des Werkes weit mehr werde gehoben werden, als wenn durch städtische Verwaltungs-Organe das Gleiche versucht werden wollte, wird durch das Uebereinkommen nicht alterirt und es ist voller Grund zu der Annahme vorhanden, daß in Bezug auf die Ermöglichung der Hausanschlüsse und Installationen den Concomitantes die größtmöglichen Zugeländnisse seitens der Actien-Gesellschaft, deren Director und Obergenieur in dieser Stadt anwesend waren, gemacht werden. Der letzte Grund endlich, welcher den Magistrat bestimmte, auf die Genehmigung des Vertrages einzuratzen, bestand darin, daß es gemäß den Bestimmungen des §. 27 desselben der Stadt Hermannstadt freistünde, bei der Bildung einer Actien- oder Commandit-Gesellschaft sich mit einem angemessenen Capitale zu beteiligen und das Werk nach einem jetzt schon festgelegten Schlüssel auch vor Ablauf der Concessions-Dauer abzuschließen und hierdurch auch der im öffentlichen Interesse unbedingt notwendige Einfluß auf die Organisation einer zu bildenden Actien-Gesellschaft ermöglicht ist.

Diesem in kurzen Zügen skizzirten Berichte des Magistrats folgen dann das „Uebereinkommen“, die „Baubedingnisse“, das Resoluto der chemischen Analyse und der bakteriologischen Untersuchung des Wassers der zukünftigen Leitung und endlich der „Tarif für Hausanschlüsse“.

Referent Magistratskassier Sigerus berührt einige wesentliche Punkte des in der Vorlage enthaltenen Berichtes des Magistrats und theilt dann mit, daß sowohl die Trinkwasserleitungs-Commission, als auch der ständige Ausschuss die Vorlage geprüft und für richtig befunden haben und dieselbe zur unveränderten Annahme empfehlen.

Nun eröffnet der Vorsitzende die Debatte über die Vorlage. Seminar-Director Dr. Leutich beantragt die en bloc Annahme der Vorlage, wogegen Advocat Samuel Borger Einwendung erhebt, die punctuelle Verhandlung des Uebereinkommens wünscht und dann bei Punkt 7 beantragt, die mit sieben angenommenen Zahl öffentlicher Brunnen als zu wenig vorläufig in suspensio zu belassen und eine Commission mit der Begutachtung und Antragstellung über die Anzahl der auszustellenden Brunnen zu betrauen. Advocat Albert Arz v. Straußenburg stimmt der Ansicht Borger's betreffend die gering angenommene Zahl der öffentlichen Brunnen ebenfalls zu, vertritt aber die Fassung des Uebereinkommens auf Errichtung der von der Actien-Gesellschaft aufgetragenen sieben Brunnen, da die Gesellschaft zur späteren Aufstellung von der Trinkwasserleitungs-Commission etwa noch in Vorschlag zu bringender öffentlicher Brunnen gegen Vergütung der hierfür festgelegten Kosten vertragsmäßig verpflichtet ist. Hiermit erklärt sich Advocat Borger einverstanden, worauf die Baubedingungen und der Tarif für Hausanschlüsse en bloc angenommen werden und dann über Antrag des Magistrats bei namentlicher Abstimmung folgender Beschluß einstimmig gefaßt wird: „Die Uebereinkunft der seinerzeit mit der Firma Kumpel & Niklas hinsichtlich des Baues und Betriebes eines Wasserwerkes in Hermannstadt abgeschlossen und von der hohen Regierung genehmigten Vertrages an die „Actien-Gesellschaft für Wasserleitungen, Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen in Wien“ wird genehmigt, dem aus diesem Anlaß mit der genannten Firma getroffenen Uebereinkommen de dato Hermannstadt, 11. April 1894, sowie dem Regulativ über die Kosten der Hausanschlüsse und den Baubedingnissen die Zustimmung erteilt und der Magistrat angewiesen, die Genehmigung hierzu seitens des Municipiums des Hermannstädter Comitatus zu erwirken.“

Das Ergebnis der Verpachtung mehrerer Grasplätze und Lämmerweiden wurde genehmigt, ebenso die nachweisliche Ueberlassung des ehemaligen ev. Stadtpargartens in der Hartenschaffgasse — für deren Regulirung die Vorarbeiten noch im Zuge sind und längere Zeit in Anspruch nehmen werden — im heurigen Jahre für 30 fl. an den Unter-Intendanten Ernst v. Wosung.

Auf Grund des Ergebnisses der am 21. März l. J. wegen Vergebung kleinerer Professionisten-Arbeiten abgehaltenen schriftlichen Offert-Verhandlung wurde zugestanden: die Maurer-Arbeit Karl Vespaletz mit 27 1/2%, Nachschuß (Mitoffrenten F. Schramm), die Ziegler-Arbeit F. Schramm mit 20 1/2%, Nachschuß (Mitoffrenten Karl Vespaletz und F. Winder), die Zimmermanns-Arbeit Texter & Sonntag mit 15%, Nachschuß, die Tischler-Arbeit Andreas Petrasch mit 19%, die Schlosser-Arbeit Michael Biegler mit 48%, Nachschuß (Mitoffrenten: Karl Spieschank, Gustav Wöh, Karl Theil, Karl Ewert, Richard Kolassowitz und F. Klein), die Anstreicher-Arbeit Eduard Kolassowitz mit 10%, Nachschuß (Mitoffrenten Samuel Sonntag), die Plasterer-Arbeit Josef Marcu mit 32%, Nachschuß (Mitoffrenten Thomas Baudisch). Für die Glaser-Arbeit war kein Offert eingelaufen; nachträglich hatte sich jedoch Tischler Petrasch bereit erklärt, dieselbe zu den bisherigen Ansätzen zu bejahren.

Der demnachst zu Ende gehende Mietvertrag der beiden im ersten und zweiten Stockwerke des blauen Stadthauses großer Ring Nr. 11 befindlichen Wohnungen wurde den derzeitigen Mitnehmern unter den bisherigen Bedingungen auf weitere drei Jahre verlängert.

Der Eigentümer des Hauses Hauerthor-Siganie Nr. 57 hat der Stadtgemeinde diese Realität zum Kauf angeboten. Da dieser Stadttheil auf Grund eines früheren Beschlusses zur leinerzeitigen Regulirung in's Auge gefaßt ist, beantragte der Magistrat und Ausschuss, den Ankauf des Hauses sammt Grund im Ausmaße von 61 Quadratrassern für den vorliegenden annehmbaren Kaufpreis von 1300 fl. im Principe auszusprechen und zur meritorischen Verhandlung hierüber die Sitzung für 30 Tage hinaus, das ist auf den 19. Mai l. J. anzuberaumen. Gegen diesen Antrag sprachen die Mitglieder Borger, Hantschel und Stampf, für denselben Referent Sigerus. Bei der Abstimmung über den von Advocat Borger auf Abweisung des Kaufanbotes gestellten Antrag fiel

derselbe und wurde derjenige des Magistrates und ständigen Ausschusses zum Beschlusse erhoben.

Gegenständig der Verhandlung des Antrages wegen käuflicher Erwerbung der ehemaligen Balvermühle am 25. November v. J. wurde derselbe abgelehnt. Da nun am 25. d. M. diese Liegenschaft in öffentlicher Auction zum Verkaufe gelangt, der Auktionspreis von 5115 fl. ein annehmbares ist und die Erwerbung im Interesse der Stadtgemeinde gelegen erscheint, stellte der Magistrat und ständige Ausschuss den Antrag auf Aufhebung des vorjährigen Beschlusses, den Ankauf dieses Objectes für 5115 fl. im Principe auszusprechen und zur meritorischen Verhandlung dieses Gegenstandes die Sitzung gleichfalls für den 19. Mai l. J. zu bestimmen. Gegen den Ankauf sprachen Samuel Otto, für den Antrag des ständigen Ausschusses Advocat A. Arz sen., Franz Michaelis und F. J. Reil, welsch letzterer bei der Abstimmung auch angenommen wurde.

Die hiesigen Fiaker sind im Schicksalwege um Erhöhung des in der Sitzung vom 27. Juni v. J. von der Stadtvertretung beschlossenen, ministeriell genehmigten und am 1. November v. J. in Rechtskraft getretenen Fackertarifs eingetreten. Dieselben begründen ihr Ansuchen mit dem Hinweis darauf, daß der gegenwärtige Tarif nur das Interesse des Publicums im Auge hat, daß ihr Verdienst infolge der geringen Benützung der Wagen gesunken und ihre materielle Lage sich verschlechtert habe, was auch die Abnahme der Zahl der Fiakerwagen beweise. Da der Zeitpunkt seit dem Innebetreten des neuen Tarifs ein zu kurzer ist, um eine Wirkung derselben wahrnehmen und ein Urtheil über die Frequenz fällen zu können, da weiters die Behauptung von der seitherigen Abnahme der Fiakerwagen eine unrichtige ist, indem laut einer angestellten Tabelle die Zahl der Fiaker vor dem 1. November 44 betrug und jetzt ebenfalls 44 beträgt und nur drei derselben statt zwei in einen Wagen benützen, welcher Umstand aber auf den höheren Futterpreis in den Wintermonaten zurückzuführen ist, wurde das Gesuch über Antrag des ständigen Ausschusses abgewiesen.

Dem hiesigen Postmeister F. Binder wurde zum Zwecke einervadecur ein schwedischer, dem Stadtphysikus R. S. Gezelius zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach im heurigen Winter überstandener schwerer Krankheit ein dreimonatlicher Urlaub bewilligt und das Präsidium beauftragt, die den städtischen Wirtschaftsdienst betreffenden nötigen Verfügungen für die Urlaubszeit des Wirtschafters zu treffen.

Dem Dienisten des Meldungsamtes Karl Schreiber, welcher während der zweimonatlichen Krankheit des Amtsvorstandes dessen Geschäfte geführt, wurde eine Remuneration im Betrage von 30 fl. zugesprochen.

Die Anzeige des Stadtphysikus Dr. Daniel Gezelius, daß er die im Sinne einer erfolglosen Ministerial-Verordnung ihm aufgetragene Pplicate-Prüfung am 12., 13. und 14. März in Klausuren mit gutem Erfolg abgelegt hat, wurde zur erfreulichen Kenntnis genommen und beschlossen, demselben die besondere Anerkennung der Stadtvertretung hiesig zum Ausdruck zu bringen und zur theilweisen Deckung der mit der Pplicate-Prüfung verbundenen großen Auslagen den Betrag von 200 fl. bei der Stadtkassa flüssig zu machen.

Der seit einiger Zeit hier wohnhafte, in guten Verhältnissen lebende Frau Abelle Bösch wurde die Bewilligung zur Aufnahme in den Gemeindeverband gegen Verbringend des ungarischen Staatsbürgerrechtes und Ertrag der üblichen Tage von 50 fl. erteilt.

Die Mitteilung des Centralamtes der sächsischen Universität, daß die neuerliche Ausschreibung des Concurses zur Belegung der Archiv-Secretarstelle abermals erfolglos war, sowie der hierauf bezügliche Beschluß der General-Versammlung der sächsischen Universität vom 20. December v. J., laut welchem der Hilfsarbeiter Eduard Müller für ein weiteres Jahr mit den Angaben dieser Stelle betraut worden ist, dienten zur Kenntnis.

Hiermit waren sämtliche Gegenstände der Tagesordnung erledigt, worauf der vorsitzende Bürgermeister, Stadtvertreter F. Drotloff die Sitzung einige Minuten nach 7 1/2 Uhr Nachmittags schloß.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Dankagung.

Für die zahlreiche, ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Bruders, des k. u. l. Lieutenant-Regimentsführers Karl Meltzer, sowie auch für die schönen Kranzgebenden sagen Allen, insbesondere aber den Herren Officieren des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 36, des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12, sowie auch den Herren Truppen-Regimentsführern innigen Dank

die tieftrauernden Geschwister.

Hermannstadt, 20. April 1894.

Meghivás!

A nagyszobeni magyar polgári kör folyó évi aprilis hó 29-én, ú. u. 3 órakor, saját helyiségében rendez évi közgyűlést tart, melyre a tiszelt tagok meghívotnak.

Nagy-Szeben, 1894. évi április hó 12-én.

Mátöfy Domokos, titkár.

Zagoni Gábor, elnök.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. April

— (Hof- und Personalnachrichten.) Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge ist Kaiserin-Königin Elisabeth in Lugano angekommen und hat im Hotel „Von Sejour“ Wohnung genommen. Die Monarchin macht täglich weite Spaziergänge und sieht trefflich aus. Am 17. d. bestieg Ihre Majestät den Berg San Salvatore, der ein entzückendes Panorama bietet. Nach dem achtsündigen Spaziergange promenierte die Monarchin noch im Parke.

— (Die ungarische Sprachenkenntnis der Lehrer.) Wir haben kürzlich der Verordnung Erwähnung gethan, welche der Cultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Csaky in Angelegenheit der schriftlichen und mündlichen Prüfung der Lehrer und Lehrmatten candidates aus der ungarischen Sprache erlassen hat. Jetzt ist diese Verordnung noch insofern verschärft worden, als der Minister verfügt hat, daß das Resoluto dieser Prüfungen mindestens eine genügende Kenntnis der ungarischen Sprache und der Fähigkeit des Unterrichts in derselben ergeben muß, da ansonsten der k. u. g. Schulinспекtor oder sein Stellvertreter die Unterfertigung, respective Ausfolgung des Diploms verweigern muß. Außerdem wird den genannten Organen streng zur Pflicht gemacht, sich bezüglich der Personalidentität der Candidates volle Gewißheit zu verschaffen und werden sie für die rigorose Einhaltung dieser Vorschriften persönlich verantwortlich gemacht.

— (Concert-Soirée.) Der Hermannstädter Comitis-Verein veranstaltete Sonntag den 22. d. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 eine Concert-Soirée mit folgendem Programm: 1. „Aller Ehren ist Österreich voll“, March von Novodin. 2. „Die lustigen Musikanten“, Chor von J. Riccius. 3. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathea“ von Schupke. 4. „Der Vaterland“, Chor von F. Vbt. 5. „Die Mühle im Schwamwald“, Föhle von Eisenberg. 6. „Frühlinggruß“, Doppelquartett von Schumann. 7. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. 8. „Der Gesang“, Chor. 9. „Für lustige Leute“, Potpourri von Rompold.

10. „Abendchor“ französische von Fajst et Andalous“ Tanz: Tänze.

Eintrittskart: Gesellschaft in den ebenso bei Verters 7 Uhr. Anfang 8. — (Das G wir der im Interio der Section „Gernehmen“ mit dieser Stelle auf. — (Geim) werbekammer gibt industriellen und co. S. Chaudoir & Co. gierung eine Kun Betrieb gerigt hor. insbesondere Kupfer erzeugt werden, ist und es verdient die der beteiligten Bedarf namentlich. — (Einüb) der k. u. g. Sta Tövis und Bud a Othobad gegenüber und Arab abgeberb um 1 Uhr 50 Min und Solnot in d Absatz des Klauz mittags, Ankunft bleibt die gegenmä in der Rüdichte ändert und langt Nachm. an. Der einestheils zwischen Tobis-Predeal a an den nach, reij Budapest und Bui verbindung erledigt. Diese Sage, werden nur Wage fabrianten I. Glauf. Zur Bequem Budapest und B wagen geführt we. Abfahrt des 1 Uhr 55 Min. in Tobis um 11 6 Uhr 29 Min. mittags. In der Nachmittags, von 3 Uhr 36 Min. Ankunft in Budat. Bei den vo und um 7 Uhr den um 6 Uhr 3 von Klausenburg nung der Faba Solnot ausgeführt. Der Verkehr in Osoba und wird auch zwischen um 5 Uhr 18 Min in Solnot um 9 von Solnot um 7 Uhr 5 Min. Zwischen G gemildert Zug v Radna-Sippa gegs Arab um 7 Uhr 3 Nachmittags abgef zuges von Sobor in der Gegengicht. Ankunft in Sobor von Arab des V Verkehr gemiene Arab um 7 Uhr 58 Min. Abends. Auf der Linz Maros-Ludas und markttagen verkehr in Verkehr bleiben. Auf der Lin hädter Wochenma Kis-Rapus und G beförderung verkeh Ankunft in Herm Abfahrt von Herm Kis-Rapus um 3 Hermannstadt tägl von dort um 7 Uhr und Feiertagen von und von dort um je ein Badegug von Auf der St von Székely-Udva Ansicht an den d. Auf der Lin je ein dritter gem von Fernetz um 31 Min. Abends; Abends, Ankunft Kronstadt gegenw Personenzüge und mischezüge verkeh um 10 Uhr 30 Min Nachmittags; in d Nachmittags, Auf Abfahrt des gemie in Kronstadt um 9 Uhr 19 Min. Auf der Lin Gpferzug der ne 1. Mai zwischen der am 30. April

10. „Abendchor“ von C. Kreuzer. 11. „Im Kohlenbergdörfel“, Polka française von Fahrbach. 12. „Walzer“, Chor von Vogl. 13. „Toreadore et Andalouse“ aus „Ballcothüne“ von Rubinstein. — Zum Schluß: Tanzstücken.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 50 Kr. sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit in der k. ung. Großstadt, dann an der Abendcassa zu haben, ebenso bei Vortier Tanzmaschinen für Herren à 50 Kr. Caffa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Das Curhaus auf der „hohen Rinne“ wird — wie wir der im Inzeratentheil des heutigen Blattes enthaltenen Ankündigung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines entnehmen — mit Anfang Juni l. J. eröffnet, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

(Heimische Industrie.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer gibt im Auftrage des h. Handelsministeriums den interessirten industriellen und commerciellen Kreisen bekannt, daß die Simeringer Firma G. Ghaudoir & Comp. in Budapest mit Unterstützung der hohen Regierung eine Kupferfabrik größeren Stiles errichtet und auch schon in Betrieb gesetzt hat.

Die Züge, welche die Benennung „Rumänischer Expresszug“ erhalten, werden nur Wagen I. Classe führen und können mit gewöhnlichen Sitzsuhlfahrkarten I. Classe benutzt werden.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden werden mit diesen Zügen zwischen Budapest und Pest Speise- und zwischen Budapest und Predeal Schlafwagen geführt werden.

Abfahrt des rumänischen Expresszuges von Budapest Ostbahnhof um 1 Uhr 55 Min. Nachmittags, Ankunft in Arad um 6 Uhr 55 Min. Abends, in Zöwis um 11 Uhr 40 Min. Nachts, in Predeal am nächsten Tag um 6 Uhr 29 Min. Früh und in Bukarest um 12 Uhr 20 Minuten Nachmittags.

Zwischen Arad und Soborsin wird in beiden Richtungen ein neuer gemischter Zug verkehren und in Folge dessen der zwischen Arad und Rabna-Bippa gegenwärtig mit Personen-Beförderung verkehrende und in Arad um 7 Uhr Früh ankommende, respective von dort um 2 Uhr 25 Min. Nachmittags abgehende Lastzug eingestellt.

Auf der Linie Maros-Ludas-Bistritz. Die gegenwärtig zwischen Maros-Ludas und Nagy-Czeg-Budatella an den Maros-Ludaser Wochenmärkten verkehrenden Züge werden nur zwischen Maros-Ludas und Bald in Verkehr bleiben.

Auf der Linie Kis-Kapus-Hermannstadt. An den Hermannstädter Wochenmarkttagen, d. i. jeden Dienstag und Freitag wird zwischen Kis-Kapus und Hermannstadt in beiden Richtungen ein Lastzug mit Personenbeförderung verkehren.

Auf der Linie Schäßburg-Székesly-Udvarhely erhält der von Székesly-Udvarhely Früh nach Schäßburg abgehende Zug in Székeslyalva Anschluss an den von Kronstadt nach Budapest verkehrenden Zug.

Auf der Linie Budapest-Oradea-Predeal wird der rumänische Expresszug der neuen Fahrordnung in der Nacht vom 30 April auf den 1. Mai zwischen Arad und Predeal noch nicht verkehren; es wird daher der am 30. April von Budapest aus abgehende Zug nur bis Arad ver-

kehren und ebenso der in der Richtung Predeal-Oradea-Budapest verkehrende rumänische Expresszug am 1. Mai Früh nur von Arad eingeleitet werden.

(Verhaftung eines Räubers.) Dieser Tage ist der Gendarmen in Kronstadt ein guter Fang gelungen. Ein sicherer Mäher Nathan recto Ignaz Groß und ein Spießgeselle desselben lockten den Jäger Böttcher Kanner und dessen Compagnon Grünberger unter dem Vorwande, ihnen Jagdtauben zu verkaufen, nach Kronstadt, wo sie den beiden Fremden in einer entlegenen Schänke einen Raub angeden und die Bewußtlosen Johann ihrer 1800 Francs betragenden Baarschaft beraubten.

(Ein schrecklicher Tod.) Aus Szabadka schreibt man: Dem übermühtigen Treiben eines Fiakerführers fiel in einer der lebhaftesten Gassen der Stadt ein Menschenleben zum Opfer. Die 60-jährige Frau Julie Nikits kam von der Nachmittagsandacht aus der Kirche. Als sie über die Straße gehen wollte, ritt von einer Nebengasse mit rasender Geschwindigkeit ein Fiaker herbei und die überaus geübten Pferde rannten das arme Weib nieder.

(Die Malversationen im Tordaer Salzamt.) Ueber die seit etwa einem halben Jahre im Zuge befindliche Untersuchung wegen der Malversationen, welche mehrere Beamte im Salzamt in Torda verübten, wird dem „M. Jnl.“ gemeldet, daß die gegen die Verhafteten, und zwar Amtschef Kremmer, Cassier Pirl, die Baubeamten Lörcinc, Kötter und Ratonyi geführte Untersuchung sich deßhalb in die Länge zieht, weil die Verkaufsbilletts und Salzsäften auf zehn Jahre zurück geprüft werden, da sich sämtliche Posten als gefälscht erweisen.

(Weichenjändung aus Aberglauben.) Eine fast unglaubliche Geschichte wird aus der Gemeinde Kumenyesh im Viharer Comitat gemeldet. Der eigene Bruder und die Witwe des kürzlich verstorbenen rumänischen Bauern Miru Denucz gruben die Leiche, von der das abergläubische Volk erzählt, daß sie im Grabe keine Ruhe finde, aus und verbrannten das Herz des Toten, den sie dann wieder in das Grab legten.

(Benzin-Explosion.) In der Weiselschen Apotheke in Abau-Szento kam der Laborant Jacszo einem mit Benzin gefüllten Behälter mit einer brennenden Kerze nahe, wodurch die Flüssigkeit explodirte. Der unglückliche Laborant erlitt hierbei derartige Brandwunden, daß er unter gräßlichen Qualen alsbald seinen Geist aufgab.

(Opfer des Grubengases.) In den Ungedölyer Gruben waren am 17. d. zwei Arbeiter mit dem Ableiten von Wasser aus einem Schachte beschäftigt, wobei Beide in Folge der ausströmenden Gase erstickten. Der ihnen nachziehende Aufseher wäre beinahe gleichfalls ein Opfer des Grubengases geworden.

(Ein Auswanderungs-Schwinder.) Wie dem „Hozant“ aus Hajdu-Szoboslo gemeldet wird, besah sich dort und in der Umgebung ein vor Kurzem aus Amerika zurückgekehrter Arbeiter Namens Georg Bezi damit, Leute anzuwerben, zur Auswanderung nach Amerika zu veranlassen.

(Zu Tode getanz.) Einst war Martha Fehér eine gefeierte Schönheit in ihrem Heimatorte Medgyesszobosza gewesen, schön und leichtsinnig. Der unbesiegbare Hang zum leichtem Leben ließ das Mädchen tief und immer tiefer sinken, bis sie sich im Laufe der Jahre auch dem Trunke ergab.

(Verhaftete Geldfälscher.) Aus Szegvár wird gemeldet: Der unter der Führung des Lieutenant Julius Buday stehenden Gendarmen ist ein ausgezeichnete Fang gelungen, indem eine ganze Fälscherbande verhaftet wurde, die über mehrere Dittschastellen zerstreut, das Tolnauer Comitat mit falschen Hunderten- und Einser-Noten, falschen Kronen, 20 Kreuzer, 20- und 10-Heller-Stücken überschwemmte.

(Verbrüht.) Die Frau des in dem Orte Dobroska bei dem Gutsherrn Sighermann bediensteten Küchlers ließ auf dem Herde Wasser kochen, um damit ihren dreijährigen Sohn abzuwaschen. Da aber die Zeit des Melkens heranrückte, ließ sie vom Feuerherde weg in den Stall und überließ das neben dem Feuer spielende Kind ganz sich selbst.

(Ein schreckliches Unglück.) ereignete sich am 16. d. Abends in der Stadt Velez. Der Landwirth Ludwig Balogh fuhr mit seiner Frau und seiner Mutter heimwärts, als plötzlich die Pferde scheu wurden und in rasendem Lauf davonstürmten.

(Vereitelte Selbstmord.) Am 18. d. Vormittags sprang von der Schiffbrücke zwischen Gran und Parony ein Mann in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Kaum im Wasser, machte der Selbstmordanbande verzweifelte Anstrengungen, sich auf der Oberfläche zu erhalten und wirklich gelang es in Klüben herbeigeeilten Leuten, den bereits ganz Erschöpften zu retten.

(Ein Leichenfund.) In Preßburg wurde die schwarzgekleidete Leiche eines elegant aussehenden Mannes aus der Donau gezogen. Der Unbekannte wurde als der 56-jährige Capitalist Johann Pflügel

aus Bösendorf agnoskirt. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß in einer Tasche der Kleidung ein Portefeuille, welches den Betrag von 5000 fl. enthielt, vollkommen unversehrt vorgefunden wurde.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekrönter, sich wirkende Brustpastillen.“ Erhältlich in Originalcartons zu 25 und 50 Kr. in allen Apotheken und Drogen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien-Neubau.

Deutsches Theater. Opernaufführungen.

Hermannstadt, 20. April.

Seit der unter der Direction Voda-Fischer (rectius Rémy) am 9. Februar 1886 im Saale des damals bereits dem Verschwinden geweihten Hotels „Zum römischen Kaiser“ gänzlich verunglückten „Stradella“-Aufführung ist diese vermöge ihrer mageren Handlung ohne Ballet- und sonstigen Auszug einem Theaterabend auszufüllen schwerer fähige Oper, welche in den vierziger Jahren — gleich den damals beliebten Erzeugnissen Balfe's — Furor machte, am 18. und zum letzten Male am 29. November 1891 unter der Direction Berger auf hiesiger Bühne erst gestern wieder gegeben worden. Inhalt, Musik, sowie das curriculum vitae des Werkes und des Helden, nach dem daselbst benannt ist, sind bei den erwähnten beiden Anlässen an dieser Stelle besprochen worden; Neues läßt sich über die veraltete Geschichte füglich nichts berichten. „Stradella“ gehört der Vergangenheit an; diese Oper ist absolut antiquirt, und wenn sie trotzdem aus der Bibliothek hervorgeholt wird, so hat sie sicherlich die Bestimmung, Lächerlicher-Dienste zu leisten. In diesem Sinne darf ohneweiters auch die gestrige Inszenirung aufgeführt werden; wir können unserem angefertigten Opernrepertoire nach der Finanzprognose von elf verschiedenen Opern diese Erholungs-Gruppe um je aufrichtiger, als die ausübenden Mitglieder der gegenwärtigen Opern-Stationen, da sie tagtäglich proben und Abends auf der Bühne beschäftigt sind, von sich selbst sagen können, womit Leporello die Oper „Don Juan“ einleitet: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht.“ Doch genug der Einleitung, sonst könnte der Verdacht aufkommen, daß mit derselben das „Nichts“, welches über „Stradella“ geschrieben werden kann, verdeckt werden will. Dem gegenüber kann aber darauf hingewiesen werden, daß auch die Oper „Faust“ (Margarethe) mit „Nichts“ anfängt, trotzdem bis zum Schluß viel Schönes bietet. Das will keine Anspielung sein, daß es sich mit dem gegenwärtigen Bericht ebenso verhält, denn ich kann mich nur knapp halten, indem ich darauf hinweise, daß — während dem Alltagscomponisten der Alchem im letzten Act auszugehen pflegt — Frotow für seinen Helden den schmachthaftern Wiffen und für die Zuhörer die willkommenste Nummer zum Schluß aufspart.

Zum geschmackvollen Vorbieten dieses Tricks und der übrigen schönen Nummern bedarf es vor Allem guter Gesangskräfte, und die sind da; kein Wunder daher, daß das diesmal schwächer als bisher besuchte Haus jeder einzelnen Nummer Anerkennung sollte. Herr de Beer, einem der eminentesten Interpreten der Rolle des Titelhelden gleich zu Beginn nach dem Ständchen, dem Liede: „Komm' mein Liebchen“, dem „Liede von Saluator Rosa“ — „Italia, Du schönes Vaterland“ und für das herrlich vorgetragene Gebot: „Jungfrau Maria, himmlisch Verkörte“, — ebenso Herr Graf (Cromore) nach dem Duett mit Stradella im 1., der brillant gelungenen Arie im 2. Act rauschenden Beifall klatscht und Beide wiederholt durch stürmische Hervorrufe ehrt. — Das Banditenpaar Malvoglio und Barbarino fand seine Vertreter in den Herren v. Bortowski und Alfieri. Ersterer war zu elegant schauend, letzterer dagegen (48 Stunden vorher noch blinder und strahlender Großritter) in jedem Zuge ein sitzgerechter, origineller, den scharf beobachtenden Künstler bekundender Großritter. Sie ernteten mit ihrem Antritts-Duett, sowie mit dem Trinkduett und dem Terzett — im Vereine mit Herrn Mirus (Basso) — lebhaftem Applaus.

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. April. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.40. Halbschacht, beßer, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50. Korn, beßer fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 2.20, Gerste, beßer fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60. Hafer, beßer fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.70. Runkeln fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.90, Weiz Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.20, Weiz Nr. 1 fl. 14.60, Weiz Nr. 3 fl. 13.20, Weiz Nr. 5 fl. 10.20, Erbsen, per Liter 14 ct., Weizen 16 ct., Hülsen 6 ct., Hirt 12 ct., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Bohnen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kernen, der Rito 46 ct., Weizen 30 ct., Rindfleisch 48 — 62 ct., Rindfleisch mindeter Qualität bei den Poplastern 46—48 ct.

Fremdenliste.

Hotel Renzbrer. Ludwig Albrecht, Privatier, von Kronstadt; Johann Nagy Thierarzt, von Somoroc, Heinrich Kohn, Karl Mertens, Reisende, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Samstag den 21. April 1894: 11. Vorstellung.

Cohegrin.

Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. April.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, and other details. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. April.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, and other details. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-Eis.-Anl. i. Gold, etc.

Vertical text on the left edge of the page, including names like 'Zagoni Gabor', 'elböck', and '20. April'.

M. 3. 4371/1894.

[307] 2-2

Kundmachung.

Gelegentlich der im Jahre 1896 abzuhaltenden Millenniums-Ausstellung in Budapest ist auch eine Darstellung der Entwicklung der heimatischen Landwirtschaft geplant...

Nach Schluß der Ausstellung werden die betreffenden Gegenstände zc. dem Eigentümer zurückgestellt werden.

Hermannstadt, am 7. April 1894.

Der Magistrat.

Advertisement for Bock-Bier from H. Ballmann, Grosser Ring 9, featuring a decorative border and the text 'Von heute an Bock-Bier der Drei-Eichen-Brauerei'.

Advertisement for Siphonia sprayer by Ph. Mayfarth & Co., featuring an illustration of a man using the sprayer and text describing its benefits for vineyards.

Large advertisement for Curhaus 'Auf der hohen Rinne' with a scenic illustration of a mountain resort and text describing its location and facilities.

Advertisement for a German copper smith (deutsche Kupferschmiede) located in Hermannstadt, offering services for various metalwork.

Advertisement for wine and champagne by Josef B. Teutsch, featuring 'Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE' and 'Siebenbürger Champagner'.

Advertisement for a medical product for hemorrhoids (Für Bruchleidende!) by Heinrich Hermann, featuring an illustration of a medical device.

Notice from the official gazette (Aus dem Amtsblatte) regarding court appointments and administrative matters.

Bilanz der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa pro 31. December 1893.

Financial statement table with columns for Activa and Passiva, listing various assets and liabilities with their respective values.

Summary of the financial statement for Hermannstadt, dated 31. December 1893, signed by Robert Bell and Friedrich Weber.

Advertisement for 'LES DERNIÈRES CARTOUCHES u. LOHENGRIN' cigars by Braunstein Frères, Paris, featuring a decorative border and detailed product information.

Large advertisement for Dr. Rosa's Lebens-Balsam and Prager Universal-Haussalbe, featuring a logo with a bird and extensive text about the medicine's benefits.

Vertical text on the right edge of the page, including subscription information and other notices.